

Die 'Freiheit' erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei steter Zustellung ins Haus für Groß-Berlin oder bei direktem Postweg ohne Bestellgebühr monatlich 2,50 M., bei Zustellung unter Straßendruck 3,00 M. Die 'Freiheit' ist in den ersten Nachtrag der Postgesetzgebung für 1919 eingetragene Zeitung.

Interate sollen die achtgepalt. Nonparillzeile oder deren Raum 1,20 M., Wochenanzeigen das festgedruckte Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Tagesanzeigen 10 Pf., Familien- und Veranlagungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Interate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19
Fernsprecher: Amt Norden 2355 und 2356

Freiheit

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Bourgeoisie will den Bürgerkrieg!

Beratungen des Bürgerrats.

Gestern abend fand im Hotel Ruffschke Hof eine streng vertrauliche Sitzung des Bürgerrats Groß-Berlin statt. Einlass hatten nur die durch Telegramm eingeladenen Personen. Die Telegramme mußten am Eingang des Saales abgegeben werden, dabei mußte jeder Eingangsbührende seine genaue Adresse angeben und erhielt dahinter ein Anker, in dem die Stichworte zu dem Beginn und Ende des Bürgerstreiks vermerkt waren. Vor Beginn der Sitzung wurden die Türen verschlossen. Konrad Marx eröffnete die Sitzung, die von Schwerindustriellen, Großkaufleuten, Ärzten und Vertretern einzelner Verbände stark besucht war. Oberst Reinhard war persönlich erschienen. Marx erklärte, der Bürgerkrieg sei notwendig, da die jetzige Regierung unfähig sei, Deutschland aus dem Chaos zu retten. Der Beginn des Streiks werde durch Flugblätter mit dem Stichwort 'Not', die von Flugzeugen abgeworfen werden, verkündigt werden. Sämtliche Lebensmittelgeschäfte sowie Bäckereien sollen sofort ihren Betrieb einstellen. Das werde den Bürgerkrieg zur Folge haben, der dem Bürgertum zur politischen Macht verhelfe. Ein Handwerksmeister, der für Milde in dem Bürgerstreik eintrat, wurde niedergeschrien. Die Schwerindustriellen und die Kommerzienräte traten für äußerste Schärfe ein, nur dadurch könne man der Arbeiterschaft Herr werden. Besonders betont wurde, daß die Bürger bewaffnet seien und sofort loszuschlagen könnten. Oberst Reinhard erwiderte, die Truppen ständen vollständig auf Seite der Bürger.

Serner wird uns mitgeteilt: In einer Sitzung des Bürgerrats Groß-Berlin am Dienstag nachmittag führte Konrad Marx aus: Der Bürgerstreik sei jetzt in nächste Nähe gerückt. Er solle verhindert werden, wenn es nicht anders geht, wird der Bürgerrat zum Streik aufrufen. Wir handeln im Einverständnis mit den militärischen Stellen, auch im Einverständnis mit dem Reichswehrministerium. Note Palata heißen Beginn des Streiks und das Ende des Streiks. Es seien bereits 200 000 Flugblätter gedruckt, die durch Flugzeug abgeworfen werden sollen. Man habe sich eine Zeitung gesichert, um auch während des Bürgerstreiks denken zu können. Die Organisation umfasse nur die Stadt Berlin, die Vororte Berlins seien in Obhut der Kommandantur. Das eventuelle Streiklokal befinde sich im Reichswehrministerium. Zur Ausstellung habe sich im Reichswehrministerium mit Unterschrift bei der Postkassette, Charlottenstr. 44/46, beigebracht werden. Das Reichswehrministerium habe das Telefon dem Bürgerrat freigegeben, wenn es auch für die Öffentlichkeit gesperrt ist. Der Streik würde unter Führung der Behörden und der Regierung proklamiert. Man sprach dann über die voraussichtliche Verteilung der einzelnen Bezirke und sagte u. a., auf Westmuth sei kein Verlaß.

Von anderer Seite wird uns noch dazu berichtet, daß in der Druckerei von Bollhensfeld in der Reuthstraße, das folgende Flugblatt auf rotem Papier in 200 000 Exemplaren hergestellt wird, die am heutigen Donnerstag fertig sein sollen.

Bürgerrat von Groß-Berlin
Not
Die Bürgerkriegsgefahr ist in den Augen aller einleuchtend. Der Streik hat sofort zu beginnen. Wir erwarten, daß jeder Bürger seine Pflicht tut. Nur ein einheitliches durchgeführtes Streik hat Erfolg.
Der Bürgerrat von Groß-Berlin.

Streikbewegung in Italien.

Sern, 11. Juni.

Trotz aller Ingeklärtheiten der Regierung hat der allgemeine Leiharbeiterstreik heute eingesetzt und sich besonders über Mailand, Bologna und Genua ausgebreitet. In Savona und Lucca streiken die Telefon-Angestellten. Der Bewegung haben sich teilweise auch die höheren Beamten angeschlossen. Weiter breitet sich der Streik des Personals der Postämter. Aus dem ganzen Lande wird eine Verschärfung der Lage gemeldet. Nach dem 'Avanti' ist man vom Generalstreik nicht mehr weit

entfernt. Besonders schwer scheitern die Zukünfte in Verona zu sein, da die Besatzung alle Berühmte aus der Stadt unterdrückt. In Varese kam es zum Straßenkampf, in Mailand streiken sämtliche Metallarbeiter. Die Arbeiter der großen Räderwerke, die 7000 Leute beschäftigen, sind bereits in den Ausstand getreten.

Nach einer weiteren Meldung aus Rom dauert in Neapel der Streik an. Zwischen Streikenden und Arbeitwilligen kam es zu Zwischenfällen.

Auch eine Enthüllung.

Herr Noske sticht der Hober. Der Kampf mit Handgranaten und Maschinengewehren genügt ihm nicht, er will auch mit geistigen Waffen siegen, natürlich mit solchen, wie sie ihm zu Gebote stehen; und es ist nicht falsch, daß er auch diese von den Herren des Edenhofes beziehen muß.

Herr Noske erzählt also den erkrankten und zum Teil entkalkten Zuhörern auf dem Parteitag in Weimar, daß Genosse Emil Barth eine Unterredung mit dem General der Garde-Kavallerie-Schützen-Division gehabt habe und sich dabei äußerte, daß die Unabhängigen die Freiwilligentruppen und ihre Offiziere auf ihre Seite bringen wollten, um sich zur Macht gelangt, auf sie zu stützen.

Wir haben von der Geschichte einer solchen Unterredung vor ein paar Tagen gehört und, wieviel wir wissen, ist dem Genossen Barth darüber kein Zweifel verlassen worden, daß diese Unterredung ein Unfug und eine lächerliche Kindererei gewesen ist, ganz gleichgültig, was dabei gesprochen wurde. Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß diese Unterredung Herrn Noske mitgeteilt wurde und sind bedauern es, daß solche Extravaganzen vorkommen können und sind der Meinung, daß Genossen, die so leicht in die Falle gehen, für führende Stellen nicht gerade die nötige Eignung besitzen.

Die Partei als solche hat natürlich mit der ganzen Geschichte nicht das Geringste zu schaffen und es ist nur lächerlich, wenn Herr Noske erzählt, wir Unabhängige wollten uns auf seine Freiwilligentruppen stützen. Galt man uns wirklich für so naiv und hat man ganz vergessen, daß wir erst vor kurzem ausdrücklich erklärt haben, die Uebernahme der Macht sei uns für den gegenwärtigen Zeitpunkt auch deshalb unmöglich, weil die realen Machtmittel sich in den Händen der Massenaganten des Proletariats befinden. Glaubt man wirklich, wir meinen durch Ueberredung an die Spitze die Generale, Offiziere und Studenten in Stützen der Herrschaft des Proletariats umzuwandeln?

Nein, Herr Noske kann beruhigt sein. Wir machen ihm keine Konkurrenz. Wir wissen nämlich, was er nicht wissen will und nicht wissen darf, daß sich die Herrschaft des Proletariats nur auf das Proletariat selbst stützen kann, daß also die erste revolutionäre Aufgabe die Schaffung einer rein sozialistischen Volkswirtschaft sein müßte und die Beseitigung des Noskesystems.

Auf dem rechtssozialistischen Parteitag scheint freilich die 'Enthüllung' einen gewissen Eindruck gemacht zu haben, und das ist bezeichnend für das politische Niveau dieser Körperlichkeit. Es handelt sich um nichts weniger als darum, daß Noske durch die Enttarnung des Proletariats und die Bewaffnung der Bourgeoisie die Revolution ruiniert und die Arbeiterklasse um die Früchte ihres Sieges gebracht hat. Der Parteitag läßt sich durch die Hintertreppengeschichte ablenken und scheidet über eine Kindererei, statt auf die weltgeschichtliche Frage nach dem Schicksal der deutschen Revolution die Antwort zu suchen: Welche Führer und welche Beführten!

In den 'Enthüllungen' des Herrn Noske habe ich folgendes erklärt:

1. sind meine zwei Unterredungen mit Offizieren der Garde-Kavallerie-Schützen-Division ohne Wissen und Befehl der zentralen und rechten Parteileitung erfolgt.
2. war ich von der Nichtverbindlichkeit und der Weiterberichterstattung dieser Unterredungen an Herrn Noske von vornherein überzeugt.
3. ist in den Unterredungen weder über den Sturz der Regierung, also auch noch viel weniger über eine Uebernahme derselben durch uns gesprochen worden.
4. Ueber die Motive, die mich veranlaßten, an diesen Unterredungen teilzunehmen, lehne ich vorläufig ab, mich zu äußern.

Emil Barth.

Wer hat den großen Fehler gemacht?

Von Job.

Reaktionäre Kreise geben sich fortgesetzt verächtliche Mühe, für den militärischen Zusammenbruch die Revolution verantwortlich zu machen. Aber auch Herr Kaufmann, der demokratische Führer, hat unlängst geäußert: „Hätten unsere Armeen, hätten unsere Arbeiter am 5. und 6. November gewußt, daß der Friede so ausfallen würde, so hätten sie die Waffen nicht niedergelegt.“ In der Tat glauben manche Kreise noch immer, daß das Heer zu jenem Zeitpunkt noch zu einem ansichtsreichen Widerstand zu organisieren gewesen wäre. Der im „unabhängigen Augenblick“ erfolgte Ausbruch der Revolution und die damit verbundene sozialistische Revolution habe aber das Heer vollständig zerlegt und Deutschland wehrlos gemacht. Man will also den Sozialisten die Schuld an dem militärischen Zusammenbruch zuschieben und sie für die harten Friedensbedingungen verantwortlich machen. Sie sollen eben immer wieder auf die Beine, diese eingeleiteten Lügner. Das Kronzeugnis des deutschen Trübsüßers erleichtert diese verhängnisvolle wüßlerische Tätigkeit nicht unwesentlich.

Wie steht es in Wirklichkeit? Was war das erste, was das zweite? Revolution oder militärischer Zusammenbruch? Mit der März-Offensive hatte Ludendorff keine letzten Trümpfe ausgespielt. Sie hatte nichts von den auf sie gelebten Erwartungen erreicht, obgleich die Amerikaner damals noch mit schwachen Kräften an der Westfront verteidigt waren und wir, wie Ludendorff selbst erklärt hatte, die numerische Ueberlegenheit besaßen. Trotzdem schlug die Offensive fehl. Franzosen und Engländer erlitten die zahlenmäßige Ueberlegenheit durch eine Ueberlegenheit an technischen Hilfsmitteln, namentlich an Beförderungsmitteln, aus. Bei Arras kämpfte französische und englische Divisionen wurden als dort die Offensive nachließ, in Vastantos zum Überdauern gebracht und als dort der deutsche Angriff einbrach, stießen die deutschen Heere auf dieselben Truppen, die einige Tage zuvor bei Arras gestanden hatten. Die Hochsiede, westlich von Paris stehende Mandrierarmee blieb aber trotz aller gegenwärtigen Bedrohungen unberührt, um erst in der Stunde allerhöchster Gefahr eingesetzt zu werden. Noch hatte es gar nicht nötig, auf sie zurückzuzureifen, denn die deutschen Truppen waren durch die fortwährenden Angriffe bald erschöpft. Der deutsche Große Generalstab beloh genaue Nachrichten über das Antatzenbleiben der großen französischen Heeresarmee, aber es scheint, daß Ludendorff selbst lieber den von seinem Presseamt verbreiteten Lügen vertraute als den ihm von den entlehrenden Ueberwachungsstellen angeleiteten verlässlichen Nachrichten. Die Vogelstraußpolitik, die verhinderte, die unvermeidlich hereinbrechende furchtbare Katastrophe zu erkennen, ist das Unentscheidbare an der ganzen deutschen Kriegsführung. Alle wilder Phantasie entworfenen Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeitkeiten von Ludendorff in Betracht. Von Anbeginn des Krieges hat man sich immer von den unaussprechlichen Illusionen irreführen lassen: 1914 war es die Neutralität Englands, 1915 und 1916 das Verbluten Frankreichs, 1917 die Ausbunacurma Englands, 1918 die Inferiorität Amerikas. Aus allem schloß man Hoffnungen auf den Endsiege. Man rechnete im Ernste mit Revolution in Frankreich, in England, in Indien, im Kaukasus, und weiß wo noch, aber das Unabwendbare, das wirklich werdende, das erkannten die Herren im Großen Generalstab nicht, das wollten sie nicht erkennen. So glaubte Ludendorff auch nicht an den seit Monat April eingetretenen Ruin von monatlich 150 000 besatzungsreifen französischen amerikanischen Truppen, obwohl hierüber ganz zweifelsfreie Meldungen vorlagen. Er war ein blinder Narr geworden.

Die letzte Kraft war verzaubert. Deutschlands beste Jugend lag in den sich von Arras bis Ipern reichenden Massenräumen, aber im Hinterlande verführte Glockengeläute einen großen Sieg und von den Häusern statterten in frühlicher Euphorie die Siegesfahnen. Denen, welche die Bedeutung der Märzoffensive damals erkannten, brach das Herz. Sie wußten, daß die Offensive der große Schanzenhieb zu Deutschlands eigenem Grobe war. Deutsches Volk, kannst du es je vergeßen, daß man dich im Augenblick der

Woggen Tramer, der Jurist, der Niederlage, zu Freiden-

und Siegesfeier anforderte... Das der Ministerpräsident an Kampfbildungen nach-

Am 14. Juli, abends, am französischen Nationalfeier-

Über in der Heimat hatte man ja gesagt, man wartete

Die stolze wilhelminische Armee war jah zertrümmert.

Da erst brach in Deutschland die Revolution aus. Sie

Glatter der Wand.

Blage aus dem russischen Gefängnisleben von Schalom Fisch.

Mitten in der Ebene liegt ein großer, schwarzer Festungsbau,

Drinnen waren alle Stowwerke mit Gefangenen besetzt.

Gegen Abend aber lebte das Haus auf, aberall wurde an

Die Gefangenen gewöhnten sich an ihr summes Dasein.

Zuweilen wandelte allerdings diesen oder jenen die Luft an,

Die war fast noch ein Kind, die da laute. Als man sie aus

Runde machte sie still vor sich hin. Dann war es ihr besser

Woggen Tramer, der Jurist, der Niederlage, zu Freiden-... Die Truppen der Gasse waren über die Vorgänge in der

Wenn damals ein Mißverständnis zwischen der heimischen

Daß alle Gegner der Revolution mit unwarren Argu-

Koste's Verteidigungsrede.

Aus Weimar wieder und berichtet:

Der sogenannte Höhepunkt des Mittwoch war eine Rede

se erinnerte sich plötzlich, daß sie ja allein war, und schluchzte

Da erste der Dörfer hing und warf einen geteigten Stein

So wurde die Disziplin zum erstenmal in dem düsteren Ge-

Aber man erkannte das Mädchen am Klang, wenn es durch

Das ganze düstere Gebäude war durch die Annäherung

In der Nebenstube lag ein junger Mann. Seit Monate

Hinter der Wand vernahm er den Schritt des jungen Mäd-

damit zugunsten seiner Politik und seiner Freiwiligertrupp-

Im übrigen war die Rede eine sehr raffiniert angelegte Ver-

Die Rede wurde in dem bei Koste üblichen Posterton den

Was kann aus dieser einen Episode schon den ganzen Verlauf

Die Opposition ist gering und schwach an Zahl wie an Koh-

Sozialdemokratischer Parteitag.

Die überflüssige Störung des Parteitages.

Weimar, 12. Juni.

Der heutige dritte Verhandlungstag steht im Zeichen der

men — sie kommt aus einem fremden Land und wandert in eine

Er hatte schon versucht, durch die Wand mit ihr zu plaudern

„Wer bist du? Ich errate, daß du jung und schön bist, und

Sie horchte auf das Klöpfen der Finger, doch ohne es zu

Wenigstens hatte sie das Gefühls, daß hinter der Mauer ein

Ohne daß sie verstand, drangen ihr die Schläge doch ins

Eines Tages geschah nun ja etwas, daß das ganze schreck-

Wie wenn der Regen in die Räume tropft, faugte die ganze

In dieser Nacht aber hatte das Klöpfen des Nachbarn neben

Wärzburg, 12. Juni.

In dem Prozeß gegen die Spartakistenführer Sauber, Walzel und Hagemeister wurde gestern das Urteil gefällt. Sauber erhielt 12, Walzel 15 und Hagemeister 10 Jahre Gefängnis.

Verbandsstag der sozialistischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands und Deutschösterreichs.

Die Besprechung über die Tagesordnung, Organisation und Durchführung des Verbandes eröffnete Genosse Dr. Wägler...

Der Höhepunkt waren wohl nach aller Meinung die geradezu glänzenden Ausführungen von Rumpf, Bremen, der auf das dringendste für die Einführung des Klassenkampfes...

In der Sitzung vom 11. Juni gelang es denn auch, die Satzungen endgültig festzusetzen. § 2 fordert die Verwirklichung des Sozialismus auf dem Gebiet des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens...

Nach erfolgter Bestätigung des Verbandes wurde ein siebenköpfiger Vorstand gewählt. Nach erfolgter Gründung des Verbandes wurde eine siebenköpfige Vorstandschaft und ein flugseliges geschäftsführendes Ausschuss gewählt.

Den Schluß der Verhandlungen bildete die Besprechung der Pressefrage. Nach einem ausführlichen Bericht des Münchener Genossen Krenner wurde das bereits bestehende hayerische Organ „Der Kampf“, München, Leopoldstraße 8, vom Gesamtvorstand als Verbandsorgan mit allgemeiner Druckpflicht übernommen.

Die Parteileitung der U. S. P. D. hat im Einvernehmen mit maßgebenden Vertretern der Parteigenossen in dem Arbeiterräten eine Reihe von Kommissionen eingesetzt, die Richtlinien ausarbeiten sollen für die Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Sozialismus.

Aus der Partei.

Einschubung von Kommissionen.

Die Parteileitung der U. S. P. D. hat im Einvernehmen mit maßgebenden Vertretern der Parteigenossen in dem Arbeiterräten eine Reihe von Kommissionen eingesetzt, die Richtlinien ausarbeiten sollen für die Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Sozialismus.

Lebertitte zur U. S. P.

In Stalupönen fand eine öffentliche Versammlung der Reichssozialisten statt, die sich mit der Frage „Reichssozialisten oder Unabhängige Sozialdemokratie“ beschäftigte.

Gewerkschaftliches.

Die Buch- und Steinbruderei- und Buchbinderarbeiten für das Räteystem.

Die Zahlstelle Berlin des Verbandes der Buch- und Steinbruderei- und Buchbinderarbeiten für das Räteystem beschloß sich in ihrer Versammlung am 4. Juni im Gewerkschaftshaus mit einem Vortrag über: „Räteystem und Gewerkschaften“.

Ferner protestierte die Versammlung gegen den Belagerungsstand und die Preissteigerung. Gleichzeitig erhob sie scharfe Protest gegen das Schandurteil im Liebnacht-Prozeß und das Schandurteil in München.

Kassenkassen und Einkassierer aus den General-Versturen und Kleingewerbe-Büros der Verleger- und Verlags-Veranstaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Berliner General-Agenturen und Kleingewerbe-Büros tätigen Kassenscheiben und Einkassierer erziehen wir die Kollegen Friedr. Ludow, Berlin R. 118, Comen-Straße 24.

Deutscher Werkmeister-Verband! Freitag 5 Uhr Vertikontenmänner-Versammlung bei Döberland, Neue Reichenstraße 88, Postfach 1001. Die Punkte werden gebeten die Ausweiskarten für die Vertrauensleute zu empfangen zu nehmen. Montag nachmittag 6 1/2 Uhr Versammlung der Arbeitergruppe der Logenmeister ufm Sophienstraße, Sophienstr. 17/18.

Die Reichsminister Erzberger hat in Eppan dem General-Audant einen Protest gegen die Verurteilung von 22 deutschen Eisenbahnarbeitern durch das französische Kriegsrecht in Mainz wegen eines Demonstrationstreites überreichen lassen, in welchem er erklärt, daß solche drakonischen Maßregeln das Reichsgebiet und das stille Empfinden des deutschen Volkes verletzen.

werden muß. Dem durch zunehmende Erkrankungen unter den Besatzmännern ist nunmehr der letzte Erfahrungswortene eingeschrieben. Sollte nur noch ein einziger Besatzmännern durch Krankheit oder sonstigen Grund ausfallen, so wäre damit die weitere Verpflegung unmöglich gemacht.

Die Provokation von Remscheid!

Mit gnädiger Erlaubnis der Entente!

Aus Remscheid wird uns geschrieben: Schon vor Wochen hatte der kommandierende General des VII. Armeekorps, von Wainner, derselbe Herr, der dem flüchtigen Kaiser anlässlich seines Geburtsfestes unwandelbare Treue versicherte und dafür ein Danktelegramm erhielt, an seine Freiwilligenkorps einen Geheimbefehl erlassen, überall die Unabhängigen und kommunistischen Führer festzunehmen.

Nach diesen Anweisungen ist bei der Besetzung Remscheids verfahren worden. In Remscheid befand sich die Zentrale der niederrheinischen Bewegung; dadurch, daß man deren Führer festsetzte, wollte man die ganze Bewegung lahmlegen. Die Verhaftungen wurden vorgenommen, noch bevor der Belagerungsstand verhängt war.

Es steht fest, daß die Reichsregierung selbst den Befehl zu den Verhaftungen und zur Verhängung des Belagerungsstandes gegeben hat. Der Coup war schon am Freitag, den 30. Mai, geplant. Die Expedition konnte aber nicht durchgeführt werden, weil Remscheid in der neutralen Zone liegt und die Engländer die Genehmigung zu der militärischen Expedition noch nicht erteilt hatten.

Die Protestbewegung im Reich.

Gotha, 11. Juni.

In ganz Thüringen ist heute ein einlässiger Generalstreik wegen der Erschießung Lebins durchgeführt worden.

Miel, 11. Juni.

Die sozialistischen Parteien von Groß-Miel hatten für gestern nachmittag eine Demonstration gegen die Erschießung Lebins einberufen. Unter Teilnahme von 10 000 Personen fand diese auf dem größten Plage der Stadt Miel, dem Mielensplatz, statt.

Frankfurt a. M., 11. Juni.

Der Arbeiterrat in Frankfurt a. M. beschloß heute noch einer stürmischen Sitzung, nachdem sich die Reichssozialisten entfernt hatten, mit allen Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten einen Proteststreik aus Anlaß der Verurteilung der Rosa Luxemburg und gegen die Erschießung Lebins, der von Donnerstag abend 8 Uhr bis Freitag abend 6 Uhr dauern wird.

Privattelegramm der „Freiheit“.

Wien, 12. Juni.

Im Namen der italienischen sozialistischen Partei und der Jugendorganisationen protestieren wir gegen den schändlichen Mord an Lebin und bitten unsere Genossen aus über die ungenügenden handtätigen Erschießungen, denen wir selber beigewohnt haben. Wir befürworten die Befreiung Krellers und Toller, deren Namen wie auch der Name Lebin dem italienischen wie dem internationalen Proletariat gehören.

Die italienische Arbeiterkraft fühlt sich mit allen Beurteilten, die im Sinne Liebknechts und Luxemburgs gewirkt haben, solidarisch. gra. Morgari.

Achtstundentag in den französischen Bergwerken.

Besaffes, 11. Juni.

Die Abendblätter melden, daß die Kammer das Gesetz über die Einführung des Achtstundentages in den Bergwerken vom 16. Juni in zweiter Lesung einstimmig angenommen hat. In eingehender Weise sprach sich Roucheur über die Folgen des Gesetzes aus. Frankreichs Lage sei, was die Kohlen anlangt, geradezu tragisch.

Die Kämpfe zwischen Tschechen und Ungarn.

Prag, 11. Juni, amtlich.

Die Magyaren griffen neuerdings heftig auf der ganzen Front an. Unsere Abteilungen erzwangen deshalb an verschiedenen Punkten die Offensive. Die Angriffsunternehmungen bei der Herceggruppe des Generals Wittthauer schritten gänzlich fort. Schemnitz wurde besetzt. Die Magyaren erlitten erhebliche Verluste. Kostlich wurde Neutra erreicht.

Zweierlei Maß.

Reichsminister Erzberger hat in Eppan dem General-Audant einen Protest gegen die Verurteilung von 22 deutschen Eisenbahnarbeitern durch das französische Kriegsrecht in Mainz wegen eines Demonstrationstreites überreichen lassen, in welchem er erklärt, daß solche drakonischen Maßregeln das Reichsgebiet und das stille Empfinden des deutschen Volkes verletzen.

Wir teilen die Ansicht des Ministers Erzbergers über diese Verurteilungen vollkommen, wir wundern uns aber, wie eine Regierung, die die Freiheitskämpfer des eigenen Volkes zu langen Jahren Zuchthaus verurteilen läßt, es vermag, den Feinden die Gerechtigkeit zu verlangen, die sie selber nicht kennt.

Prozeß Ledebour

Die ersten Stunden der heutigen Verhandlungen wurden dem mit der Fortsetzung der Vernehmung des früheren Volkskammerabgeordneten Wilhelm Dittmann ausgesetzt. Genosse Dittmann gab hierbei eine ausführliche Schilderung der geschehenen Ereignisse, die sich im Dezember 1918 und im Januar 1919 abspielten hatten. Insbesondere ging er noch einmal genau auf die Gründe ein, die zum Austritt der drei Volkskammerabgeordneten aus der Regierung geführt hatten.

Hierbei kam zur Sprache, daß die damaligen Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann, Landsberg und Wissel noch am Morgen des 8. Januar zu einer Sitzung bereit waren, daß sie aber bei Fortsetzung der Verhandlungen am nächsten Morgen, inzwischens offenbar von Kollé und einer kommunistischen Kammer, unter Führung Anton Fischers, als Vorbedingung zu weiteren Verhandlungen die förmliche Klärung sämtlicher Zeitungsbetriebe forderten.

Interessant war es, wie sich bei diesen Erörterungen herausstellte, daß Anton Fischer, um zu verdeutlichen, daß die Beschlüsse von einer Offizierskamarilla ausgingen, sagte, er hätte sie mit „Soldaten“ gesprochen. Sonst pflegte ja im allgemeinen die Offizierskamarilla sich nicht gern als Soldaten zu bezeichnen. Aber hier heißt eben die Mittel.

Schon mehrere Male hatte sie geklopft, um den Nachbarn zu rufen, doch er schwieg, als sei er nicht da. Da schrie sie und warf sich auf ihre Lager. Eine unendliche Traurigkeit kam über sie. Sie hätte wieder an die Wand gehen und ihn von neuem rufen mögen, doch sie wartete, bis er zuerst lärmte.

Sie unheimliche Stille herrschte nun im Gefängnis. Das Klirren hatte ganz aufgehört... man vernahm nichts, als den leisen Schritt der Schildwache. Vor Entsetzen sprang sie endlich auf, eilte zur Wand, klopfte, suchte, hat und schluchzte und rief: „Was ist das für ein Schicksal an den Steinen.“

„Was ist das für ein Schicksal an den Steinen?“ murmelte sie. „Was ist das für ein Schicksal an den Steinen?“ „O, ich fürchte mich! Antwort! Gib mir Antwort!“

Im Gefängnis hofe schaukelte am Golgen ein Strich im Wind. Die Handlung Berlin 1919 nennt sich eine große künstlerische Veranstaltung, die im Landesausstellungsgebäude zu Alt-Moabit unter der Leitung sämtlicher großen Künstlerverbände, des Vereins Berliner Künstler, der Berliner Sezession, der Freien Sezession und der Novembergruppe, vom 12. Juli bis Ende September stattfinden soll. Nachdem der Moabit-Glaspolst wösend der Kriegszeit für Hercezugwecke benützt war, ist jetzt unter künstlerischer Leitung von Professor Weitzel ein Teil wieder ausgebaut worden. Jeder der obengenannten Vereine leitet seine Abteilung künstlerisch selbständig, so daß die Künstler die Wahl haben, wann sie ihre Arbeiten unterbreiten wollen.

Die Feindinger-Ausstellung des Graphischen Kabinetts J. A. Kammann, Kurfürstendamm 222, ist bis zum 14. d. M. verlängert worden. Der „Däumling“, das Scherzspiel von Paul Kpel, das im Sommerabend im „Theater in der Königgräber Straße“ gegeben wird, ist bei Oberheid u. Co., Berlin W. 16, als Buch erschienen.

Die Moherrenbau. Die auffällige Färbung der Moherrenbau zeigt sich von einem Farbstoff her, der sich bei reichlichem Genuß der Gemütsart auch im menschlichen Körper bemerkbar machen kann. Epide Hülle sind in letzter Zeit an kleinen Kindern beobachtet worden, die eine Art von an sich harmloser Gelsucht im Moherrenbau erworben hatten. Dr. Schäpler berichtet in der Moherrenbau Moherrenbau Wochenschrift, daß dieselbe Erscheinung auch bei Erwachsenen eintreten kann, und zwar hat er bei drei Patienten höheren Alters festgestellt, die im übrigen gesund waren. Die Färbung der Haut erstreckte sich über den ganzen Körper. Die Leute versicherten glaubhaft, daß ihre Haut seit langem nur aus Moherren bestand hätte.

